Auf ihren historischen Zweirädern knatterten die NSU-Konsul-Fahrer durch Fröndenberg, von wo aus sie zu ihrer Tour ins Sauerland starteten. Zuvor durften Interessierte die edlen Gefährte ausgiebig bewundern. ▪ *Foto: Labs*

Kradfahrer schwelgen in Nostalgie mit alter „Konsul"

Freunde der Motorradklassiker starten Ausflug am Haus Ruhrbrücke

Von Bettina Labs

FRÖNDENBERG ▪ Ein kräftiger Tritt auf den Anlasser, ein Zug am Gashebel und ein ohrenbetäubendes, rhythmisches Knattern ertönt. „Dieser Sound ist es, den wir so lieben. Das ist Nostalgie pur", strahlt Günther Bergler.

Sein ganzer Stolz ist eine alte NSU Konsul mit 500 Kubikmeter Hubraum. Hinter dem Sattel des 1954er Modells befinden sich die Ersatzteile. Für den Oldtimer nicht im Werkzeugkoffer, sondern liebevoll in einer Arzttasche verstaut.

Rund 65 Gleichgesinnte aus ganz Deutschland, die Konsul-"Familie", trafen sich jetzt zum jährlichen Ausflug der Klassiker. Auf dem Parkplatz des Hauses Ruhrbrücke wurde Wiedersehen gefeiert, dabei gefachsimpelt, fotografiert und Erfahrungen ausgetauscht. Die Fans der nostalgischen Motorräder reisten aus allen Bundesländern Hunderte von Kilometern an. Die meisten wurden von ihren Frauen in engen Beiwagen begleitet, wie ein 72-jähriger Teilnehmer aus Hamburg in schwarzer Lederkluft.

Die beiden diesjährigen Organisatoren der Interessengemeinschaft, Günther Bergler und Friedrich Helfer aus Unna, hatten schon vor Weihnachten Einladungen an die Freunde der Klassiker verschickt und die Ausflugsroute erarbeitet – 74 Kilometer nach Ramsbeck zum Besuch des Bergbaumuseums und anschließend rund um den Möhnesee. „Jedes Jahr treffen wir uns an einem anderen Ort in Deutschland, dieses Jahr starten wir in Fröndenberg – der schönen Landschaft wegen", erklärt Friedrich Helfer, Besitzer einer schwarzen Konsul mit Original-Beiwagen. Er hat für jeden Teilnehmer eine ausführliche Wegbeschreibung mit allen Details und Tücken – „an dieser Kreuzung bitte lächeln" – vorbereitet.

Immerhin schafft die NSU Konsul gute 110 bis 120 Stundenkilometer. Da das seinerzeit hubraumstärkste Nachkriegsmotorrad seit 1952 nicht mehr hergestellt wird, sind Ersatzteile schwer zu beschaffen. Die Besitzer pflegen ihre Oldtimer daher mit leidenschaftlicher Hingabe. „Im vergangenen Jahr hatten wir unterwegs kaum Ausfälle. Nur eine von 30 Maschinen blieb liegen", sagt Bergler, der seine Konsul seit 1970 besitzt und liebevoll restauriert. Für alle Fälle klebt auf jedem Tank der 35 Maschinen die Handynummer des nachfolgenden „Besenwagens". „Der fegt und sammelt ein, was auf der Strecke liegen bleibt", lacht Bergler, als die imposante Gruppe dröhnend in Richtung Sauerland davonbraust.